

17.1.1970

Frau
Hedwig Obst
58 Hagen/W.
Eppenhauser Str. 146

Sehr geehrte Frau Obst,

als ich in meinem Nachruf für Bernt v. Heiseler schrieb, es müßten seine Briefe (samt den wichtigsten, die er empfang) bald herausgebracht werden, da dachte ich nicht nur an seinen Meinungs-
austausch mit vielen Menschen sondern auch an die sicher weit über 100 Briefe, die ich von ihm erhielt und aufbewahre. ~~xxxxxx~~ In ihnen klingen alle Töne und Themen an, die sich in den Briefstellen finden, die Ihr Schreiben zitiert. Heiseler war nicht selten verzweifelt wegen der deutschen Situation. Manchmal tröstete ich ihn, denn ich bin überzeugt, daß unser Volk gesund genug ist, um sich aus seiner gegenwärtigen Verwirrung und Kläglichkeit wieder zu befreien, freilich wird das nach unserem nationalen Lebensgesetz geschehen, das den Extremen zuneigt, nämlich in krassen Umschwüngen.

Man hat Heiseler nach 1945 wie mich totgeschwiegen, aber es gelang ihm dennoch, eine Reihe von Büchern zu veröffentlichen; seine Stunde wäre wiedergekommen, vielleicht bald; er hatte Anhänger genug. Ich sah es an dem sehr großen Trauerzug, der seinem Sarg folgte. Es waren überwiegend Menschen, die nicht aus Brannenburg stammten, sondern von weitem herangereist waren, um an seinem Grab zu stehen. Das Gewicht einer solchen Treue wirkt sich aus und hatte sich für ihn ausgewirkt. Wir wissen nicht, warum ihn Gott so früh abrief, aber gewiß nicht deshalb, weil er meinte, Heiseler habe genug gelitten. Die Kraft, noch manches Dunkle zu durchstehen, stak in Heiseler, der ja - trotz Verzweiflungen - das Gute für siegreich hielt und daher nicht ohne Zuversicht war.

Ja, nun müßten seine letzten Bücher erscheinen. Auf ^{den} Steinkopf-Verlag habe ich keinen Einfluß; ich fürchte sogar, daß ich dort nicht beliebt bin, da Heiseler einmal vergebens versucht hatte, mir dort einen Weg zu öffnen. Ich kann also selbst nichts tun. Mit seiner Witwe wechselte ich neulich Briefe; sie äußerte, durch die Arbeiten, die sein Tod ihr aufbürdete, sei sie noch nicht hindurch. Es wird am besten sein, ihr zu überlassen, was sie nun zu Gunsten der Herausgabe seiner letzten Werke unternehmen will. Wenn Sie Hilfe braucht, wollen wir ihr beistehen.

Im Augenblick allerdings habe ich keine Ahnung, wie ich helfen
könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

